



Von einer, die auszog, Sklavin zu werden

vom Autor selbst aus dem Englischen übersetzte Fassung seiner Geschichte mit dem
Originaltitel: „A Slave’s Quest“

Teil 2

ENTMÜNDIGT

Elena stand vor Sonnenaufgang auf.

Nach zwei endlosen Stunden, in denen sie sich unablässig in ihren Fesseln gewunden hatte, gab sie schließlich die Hoffnung auf, noch einmal einschlafen zu können. Mit geübter Leichtigkeit benutzte sie ihre eng zusammengeschlossenen Füße, um die Schlüssel für ihre Ketten vom Boden aufzuheben, und öffnete zuerst die breiten Handschellen, die ihre Arme hinter dem Rücken festhielten, dann löste sie das zweite Paar um ihre Fußgelenke. Sie hatte im Laufe ihrer stürmischen Affäre mit Viktor gelernt, in Fesseln zu schlafen, und obwohl es ihr in den ersten Wochen schwer gefallen war, hatte sie diese Angewohnheit über das Ende ihrer Beziehung hinaus beibehalten. Heute Nacht war aber nicht einmal die Trost spendende Umarmung durch den vertrauten Stahl in der Lage gewesen, ihre Unruhe zu bezwingen.

Im hell erleuchteten Badezimmer begutachtete sie kritisch ihr Spiegelbild. Sie war sich nur zu genau bewusst, dass sie sich gerade zum letzten Mal ohne ihre permanenten Fesseln und die zusätzliche, noch intimere Ausstattung sehen würde. Im Spiegel erwiderte eine große und schlanke, fast feingliedrige junge Frau ihren Blick aus großen, leicht besorgt wirkenden, hellbraunen Augen. Ihr Gesicht war bildschön, auch mit den auffälligen Piercings, die es jetzt schmückten. Elena war sehr erleichtert, dass alles so problemlos verheilt war; noch lebhaft erinnerte sie sich an die anfänglichen Hämatome und Schwellungen, die sie hatten befürchten lassen, sie wäre für immer entstellt.

Unmittelbar nach der Operation hatte sie ausgesehen wie jemand, der gerade von einem Lastwagen überrollt worden war - und sich auch genauso gefühlt! Nach ungefähr einer Woche war aber das Schlimmste überstanden und ihre blauen Flecken begannen allmählich zu verblassen, bis ihr Spiegelbild endlich wieder vertraut aussah, obgleich seltsam verwandelt durch ihre barbarischen Piercings und die in ihnen steckenden Retainer.

Sie hatte die ersten Tage ihrer Rekonvaleszenz in Dr. Lowrys Klinik verbracht, gewissenhaft gepflegt von Lisa, die ihre Wunden behandelte und ihr zeigte, wie sie ihre neuen Piercings selbst versorgen konnte. Dr. Lowry (oder vielmehr Greg, wie Elena ihn jetzt nannte) kam ebenfalls zwei mal am Tag vorbei, um ihren Genesungsfortschritt zu überprüfen und bei Bedarf die Plastikstäbe auszutauschen, die ihre Piercinglöcher geweitet hielten. Sein ursprünglich frostiges Auftreten ihr gegenüber hatte sich spürbar erwärmt, nachdem er die Tiefe und Ernsthaftigkeit ihrer Hingabe erkannt hatte, die in Wirklichkeit hinter ihrer scheinbar frivolen Annahme von Viktors Bedingungen steckte, genauso wie Elena umgekehrt seine gewissenhafte und geistreiche Persönlichkeit schätzen lernte, die er hinter seiner schroffen Fassade verbarg.

Bei seinem siebten Besuch erklärte Greg sie für soweit wiederhergestellt, dass sie aus seiner Obhut entlassen werden konnte, und ließ sie von Lisa nach Hause bringen, allerdings erst nachdem er die Nachsorgeprozeduren für ihre Piercings noch einmal persönlich mit ihr durchgegangen war. Sie bekam einen Sack voll medizinischen Materials mit, zusammen mit detaillierten Instruktionen, wann welche Wunde mit welchem Mittel zu behandeln sei. Elena hatte seine Anweisungen peinlich genau befolgt und zur Belohnung waren ihre Piercings so gut verheilt, dass sie wie von Geburt an vorhandene, exotische Merkmale ihres Körpers wirkten. Als sich endlich auch noch die unansehnlichen, überstehenden Enden des nicht mit den Stichkanälen fusionierten

Nanomaterials aufgelöst hatten (unterstützt durch großzügige Applikationen eines entsprechenden Lösungsmittels), blieben sauber definierte Löcher zurück, denen von ihren silbern schimmernden Rändern eine beinahe überirdische Aura verliehen wurde.

Vor vierzehn Tagen hatte sie die letzten, verbliebenen Dehnungsstäbe entfernt, zusammen mit den Plastikschaalen für ihre Brüste. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Heilungsprozess schon lange die Phase hinter sich gelassen, wo sie noch vonnöten gewesen waren, um die Piercings offen zu halten; tatsächlich würden sie Greg zufolge niemals wieder zuwachsen, auch wenn die Löcher dauerhaft unbesetzt blieben. Ohne die Stäbe waren ihre Piercings jedenfalls weit weniger auffällig, ein Umstand für den Elena insbesondere angesichts der seltenen Anlässe dankbar war, zu denen sie gezwungen war, die schützenden Wände ihrer Wohnung zu verlassen. Und noch wichtiger, ohne ihre störende Anwesenheit in Zunge und Lippen wurde Elenas Artikulation allmählich wieder leidlich verständlich.

Obwohl sie es vermied, sich dem entgeisterten Glotzen ihrer engstirnigen Nachbarn auszusetzen, empfing sie doch regelmäßig Besucher. Viktor zählte unglücklicherweise nicht zu ihnen; stattdessen begnügte er sich damit, sie von seinen Schergen entlang der von ihm vorgezeichneten Bahn leiten zu lassen.

Abgesehen von Lisa, die regelmäßig vorbeischaute, um den Fortschritt ihrer Heilung zu überprüfen, war auch ein Staranwalt häufig zu Gast bei ihr. Dr. Mangel war von Viktor damit beauftragt worden, sie bei der Ordnung ihrer Angelegenheiten zu unterstützen, da sie als Viktors Sklavin effektiv aufhören würde, als eigenständige Person zu existieren; Viktor würde offiziell als ihr Vormund eingesetzt und sie zukünftig in allen rechtlichen Belangen vertreten. Da ihr als Sklavin kein Eigentum zugestanden war, umfasste Dr. Mangels Auftrag auch das Verkaufen ihrer Besitztümer, oder vielmehr die „Liquidation ihrer Vermögenswerte“, wie er es auszudrücken vorzog. Obwohl Elena nicht in die Details eingeweiht war, kam sie zu dem Schluss, dass Viktor noch weit wohlhabender sein musste, als sie bereits bei ihrem ersten Zusammentreffen vermutet hatte: Alles, was sie besaß, sollte einem wohltätigen Zweck gespendet werden, und es war ihre Aufgabe, diesen auszusuchen.

Zuerst fühlte sie sich ein wenig überfordert, da dank des traurigen Zustands der Welt eine Fülle ehrenwerter Anliegen um ihre Aufmerksamkeit buhlte. Letztendlich entschied sie sich für eine Organisation, die sich die Stärkung der Rechte von Frauen in weniger aufgeklärten Teilen der Welt zum Ziel gesetzt hatte. Die paradoxe Natur ihrer Wahl entging Elena nicht; immerhin stand sie im Begriff, genau die Freiheiten

aufzugeben, für welche sich diese Organisation so vehement einsetzte. Aber sie war der Ansicht, dass es einen himmelweiten Unterschied machte, ob man sich freiwillig mit Leib und Seele einem Leben in Sklaverei auslieferte, oder das Pech hatte, in ein solches hinein geboren zu sein. Überhaupt, wenn die Menschheit eine (wenn auch marginale) Überlebenschance haben sollte, musste das atavistische, typisch männliche Gerangel um Vorherrschaft durch weibliche Mäßigung in Schach gehalten werden.

Elena verfolgte ein wenig ernüchtert, wie reibungslos die Abwicklung ihres bisherigen Lebens verlief. Augenscheinlich waren die Spuren, die sie in der Welt hinterlassen hatte, weit flüchtiger, als sie gehofft hatte. Mittlerweile war ihre Wohnung bis auf ein Feldbett nahezu leer geräumt und völlig frei von irgendwelchen persönlichen Erinnerungsstücken. Zu ihrer Überraschung war sie in erster Linie froh, ihre Habseligkeiten losgeworden zu sein; insbesondere wenn sie bedachte, wie viel Energie sie vormals für ihren Erwerb aufgewendet hatte. Jetzt fühlte sie sich, als ob ihr eine große Last von den Schultern genommen worden sei.

Im Vergleich dazu erwies sich das notwendige Vorgehen, um sie unter Viktors Vormundschaft zu stellen, als ungleich komplizierter. Eine Reihe von Behörden, die sich bis zu diesem Zeitpunkt nie um ihr Wohlergehen geschert hatten, fing plötzlich an, sich für ihren Fall zu interessieren. Glücklicherweise besaß Viktors redegewandter Anwalt ein beinahe magisches Geschick darin, die meisten Hindernisse wie von Zauberhand verschwinden zu lassen; der Rest wurde – wie Elena vermutete – durch eine unwiderstehliche Mischung aus Bestechung und Druck von oben aus dem Weg geräumt. Wie es schien, pflegte Dr. Mangel gute Kontakte zum Führungspersonal bei nahezu jeder relevanten Stelle - oder vielleicht waren hier auch Viktors Beziehungen am Werk, obwohl es sich hierbei um eine rein akademische Unterscheidung handelte.

Dr. Mangel äußerte sich nie dazu, wie er persönlich zu Elenas bizarrer Entscheidung und der ihm übertragenen Aufgabe stand. Seine Manieren waren tadellos und er verhielt sich stets so, als sei es für eine junge Frau die normalste Sache der Welt, sich einem Mann vollständig auszuliefern und mit Haut und Haaren sein Eigentum zu werden. Angesichts Dr. Mangels frappierender Effizienz fragte sich Elena, ob er bereits früher mit ähnlichen Fällen betraut gewesen war, aber seine abweisende Distanziertheit hatte jeden Impuls, ihn einfach danach zu fragen, im Keim erstickt. Jetzt war es zu spät, am Vorabend hatte Dr. Mangel sie die letzten Dokumente unterschreiben lassen und sich dann von ihr verabschiedet. Sein „Gute Nacht und viel Glück!“ war die persönlichste Bemerkung, die er während all ihren Unterredungen je an sie gerichtet hatte.

Zum Ausgleich hatte sich zwischen Lisa und ihr so etwas wie eine Freundschaft entwickelt. Bei ihrem letzten Besuch hatten sie stundenlang miteinander geredet und dabei überraschend viele Gemeinsamkeiten entdeckt. Als Lisa schließlich gehen musste, hatte sie Elena umarmt und ihr versprochen, auf sie aufzupassen.

Die Erinnerung an die Umarmung holte Elena wieder ins Hier und Jetzt zurück. Ungeachtet Lisas Versprechen würde sie den heutigen Tag wohl auf sich selbst gestellt meistern müssen. Im Rückblick wenig überraschend war ihr Versuch, zuvor etwas Schlaf zu finden, kläglich gescheitert. Kritisch betrachtete sie ihr Spiegelbild, um die Schäden zu begutachten, welche die schlaflose Nacht in ihrem Gesicht hinterlassen hatte. Sie wollte möglichst gut aussehen, wenn sie sich Viktor endlich als geläuterte und seiner würdige Sklavin präsentierte. Glücklicherweise minimierten die Spannkraft der Jugend und ihre bemerkenswerte Konstitution die Auswirkungen, die ein paar Stunden verpassten Schlafs auf sie hatten, und eine heiße Dusche sowie ein wenig Make-Up genügten, um ihre makellose Schönheit wiederherzustellen.

Der nächste Tagesordnungspunkt lautete Ankleiden. Elena blieb die quälende Frage erspart, welches Outfit sie am bedeutsamsten Tag ihres Lebens tragen sollte, aufgrund der simplen Tatsache, dass nur noch eine Wahl übrig war: Das leichte Sommerkleid, das sie auf allen vorherigen Stationen ihres Weges getragen hatte. Da das Wetter weiterhin gut war, stellte das auch kein Problem dar; überhaupt war zu erwarten, dass sie in Zukunft viel Zeit ohne einen einzigen Faden am Leib verbringen würde.

Nachdem sie ihre Vorbereitungen abgeschlossen hatte, blieb ihr für die verbleibenden Stunden nichts als zu warten übrig. Nervöse Energie hielt sie davon ab, sich hinzusetzen und die Seiten des Buchs, das sie zu lesen vorgab, tatsächlich auch eines Blickes zu würdigen. Es war das ungefähr tausendste Mal, dass sie die wenigen Schritte von ihrem Feldbett zum Wohnzimmerfenster zurücklegte, als sie das Taxi erspähte, das sich vom Ende der Straße her näherte. Ohne Zögern schnappte sie sich ihre Schlüssel, ließ ihren Blick ein letztes Mal durch ihre leer geräumte Wohnung schweifen, um dann deren Tür für immer hinter sich zu schließen.

Erst als Elena die Treppe hinunter eilte, holte ihr Verstand ihren Körper ein. Ihre Schritte verlangsamten sich und sie blieb in der Tür stehen, plötzlich von Zweifeln geplagt. Noch war es nicht zu spät. Noch konnte sie es sich anders überlegen und zu ihrem früheren Leben zurückkehren; körperlich bis auf eine Menge auffälliger Piercings, für die sie eine Erklärung benötigen würde, unversehrt. Aber dafür würde sie Viktor nie wieder sehen und nie die bittersüßen Qualen eines Lebens als seine

ultimative Sklavin erleben, nach denen sie sich zu verzehren begonnen hatte. Der Moment der Unentschlossenheit verging und Elena überquerte mit schnellen Schritten die Straße zu dem wartenden Taxi.

Die Augenbrauen des Fahrers besuchten seinen Haaransatz, als er ihr Aussehen bemerkte, aber dankenswerterweise enthielt er sich eines Kommentars; nichtsdestotrotz errötete sie. Während der Fahrt spürte sie mehrfach seinen konsterniertem Blick im Rückspiegel auf sich ruhen. Sie tat so, als bemerke sie nichts, schlug die Beine übereinander und sah aus dem Fenster.

Endlich kamen sie bei der Metallwerkstätte an, wo ihr Weg vor so vielen Wochen begonnen hatte, und wie damals war der Parkplatz beinahe verlassen. Ihr Herz sank, als sie Viktors liebevoll gepflegten Mercedes SL-300 Oldtimer nirgendwo entdecken konnte. Erst in diesem Augenblick wurde ihr bewusst, wie sehr sie darauf gehofft hatte, dass er anwesend sein würde, um sie auf diesem letzten, entscheidenden Schritt ihrer Versklavung zu begleiten. Niedergeschlagen setzte sie ihren Weg zu dem zurückgesetzten Eingang fort und klingelte.

Die Tür öffnete sich umgehend und gewährte ihr Zutritt zum dahinter liegenden Empfangsbereich, in welchem sie Alex mit einem breiten Lächeln im Gesicht bereits erwartete. Diesmal war er tadellos hergerichtet und steckte in einem offensichtlich teuren, anthrazitfarbenen Anzug; dennoch sah er ihrer Ansicht nach immer noch wie ein Nerd aus, nur eben wie einer, der sich als Banker verkleidet hatte.

„Hallo Elena, ich freue mich, dich wiederzusehen. Du bist noch schöner, als ich dich in Erinnerung hatte.“ Alex klang komplett aufrichtig, als sei er von dem bizarren Anblick, den ihre neuen Piercings boten, kein bisschen irritiert. Sie waren ihm keineswegs entgangen; tatsächlich verweilte sein Blick auf den silbernen Punkten, die ihre Lippen umrandeten, als er ihre Hand in seiner gewohnt überschwänglichen Art schüttelte.

„Danke Alex, das ist sehr freundlich. Deine Meinung, dass mein neuer Look eine Verbesserung darstellt, wird aber nicht allgemein geteilt, leider. Der Taxifahrer zum Beispiel schien anderer Ansicht.“

„Viktor hingegen ist derselben Meinung“, entgegnete er, „also ist es unerheblich, was irgendein Spießier darüber denken mag. Es braucht dich nicht zu kümmern, oder?“

„Touché!“, gab Elena ihm recht, ohne ihre eigenen, quälenden Bedenken zu offenbaren. „Wenn wir schon von Viktor sprechen, wo steckt er? Ich hatte gehofft, er wäre hier.“

„Er wird sich nicht mit dir treffen, bevor alles vollbracht ist. Er hat sich geschworen, keine aktive Rolle zu übernehmen, sondern abzuwarten, bis du dich ihm vollständig unterworfen hast, ganz aus freien Stücken. In der Zukunft soll es für dich und andere niemals Zweifel daran geben, dass du dein Schicksal selbst gewählt hast.“ Alex lächelte. „Viktor verfolgt deine Fortschritte aber ganz genau. Und sehr ungeduldig, wie ich hinzufügen möchte.“

„Dann sollten wir ihn nicht länger warten lassen. Können wir beginnen?“

Alex deutete eine ironische Verbeugung an, dann hielt er ihr die schwere, schalldämmende Tür zur Werkhalle auf und komplimentierte sie hindurch. Sie passierte ihn mit einem Seitenblick.

„Schöner Anzug, übrigens.“

Alex zuckte die Achseln.

„Ich wurde gebeten, heute Nachmittag bei einer Veranstaltung zu Ehren eines unserer wichtigeren Kunden mitzuwirken, und habe wahrscheinlich keine Zeit mehr, mich vorher umzuziehen. Ansonsten hätte ich mich sicher nicht als Business-Kasper verkleidet.“

Er führte sie durch den Irrgarten großer Werkzeugmaschinen, bis sie das andere Ende des Raumes erreichten. Dort zog eine große Kollektion mattglänzender, organisch gerundeter Metallteile, die auf einer stoffbedeckten Werkbank lagerten, ihre ganze Aufmerksamkeit auf sich. Elena war sich sofort darüber im Klaren, dass sie – sobald selbige um ihre Gliedmaßen gelegt oder mittels ihrer neuen Piercing in ihr verankert waren – für immer in einem unentrinnbaren Käfig aus einer unzerstörbaren Legierung eingeschlossen sein würde. Sie war so in den Anblick und seine Implikationen vertieft, dass sie die dritte anwesende Person gar nicht bemerkte, bis Lisa sich räusperte.

„Hi Elena!“

„Lisa! Was machst du denn hier?“, rief Elena überrascht aus.

„Ich habe mir gedacht, dass du die, äh, intimeren Prozeduren vielleicht lieber von jemandem vornehmen lassen willst, die tatsächlich weiß, was sie da tut.“ Lisa nickte Alex zu. „Nichts für ungut.“

„Schon klar. Solange du die Hardware nicht vermurkst, bin ich gerne bereit, deiner überlegenen Erfahrung mit den fraglichen, ah, Weichteilen den Vortritt zu lassen“, erwiderte Alex.

Lisa erhob sich von der in dieser Umgebung deplaziert wirkenden, medizinischen Untersuchungs- und Liege, auf der sie gesessen hatte, und gesellte sich zu ihnen. Elena nahm sie in die Arme und drückte sie fest an sich.

„Ich bin sehr froh, dass du da bist, es bedeutet mir eine Menge. Vielen Dank.“

Lisa erwiderte die Umarmung.

„Gern geschehen. Ich hatte doch versprochen, dass ich mich um dich kümmern würde.“

Nach einer Weile ließ Elena sie wieder los und sammelte sich.

„Wir sollten lieber anfangen, bevor mich der Mut verlässt.“

„Von mir aus kann es sofort losgehen. Ich habe meine Vorbereitungen schon abgeschlossen.“ Mit einer Handbewegung verwies Lisa auf den weißen Kittel, den sie trug.

„Dann lasst uns beginnen“, warf Alex ein. „Es gibt eine Menge zu tun und wir haben einen engen Zeitplan.“

AUSGESTATTET

Elenas Brüste sollten als erste ihre dauerhafte Ausstattung erhalten. Wenig überraschend wurde sie gebeten, ihr Kleid auszuziehen; dann musste sie sich im Abstand von ein paar Schritten vor den Behandlungstisch stellen und an diesem abstützen, so dass ihr Oberkörper in der Horizontale war und ihre Brüste frei von ihrem Körper weg nach unten hingen. Inzwischen desinfizierten sich Lisa und Alex die Hände und halfen sich gegenseitig beim Anziehen von OP-Handschuhen. Anschließend verteilte Lisa ein Antiseptikum auf Elenas Haut, genau wie damals, als sie Elena für ihre Rolle als Gregs Nadelkissen vorbereitet hatte. Lisa entging das wachsende Unbehagen ihrer Freundin nicht und sie schenkte ihr ein aufmunterndes Lächeln.

„Keine Sorge, mit den Nadeln sind wir durch. Das ist bloß eine Vorsichtsmaßnahme, um meine - wie Alex sagen würde - berufsbedingte Paranoia zu besänftigen. Jedenfalls ist dein Piercingschmuck nicht von der Sorte, die man einfach mal ablegt, falls sich eine Entzündung entwickeln sollte, da bin ich lieber übervorsichtig.“

Elena antwortete mit einem Kopfnicken und einem eigenen, schwachen Lächeln, dann näherte sich Alex mit den ersten Teilen der Konstruktion zum Einschließen ihrer linken Brust. Zwei Metallröhrchen, beide mit Querbohrungen durch ihre Mitte, wurden

vorsichtig in die Piercings eingeführt, die nahe am Ansatz vertikal und horizontal durch ihre Brust verliefen. Ihr Durchmesser von fünf Millimetern war bewusst ein wenig zu groß für die Löcher gewählt, so dass sie das feste Gewebe, das sie aufnahm, unangenehm dehnten. Dank des in die Stichkanäle eingewachsenen Nanomaterials ließen sich beide Röhrchen aber dennoch problemlos durch sie hindurch schieben, bis auf jeder Seite noch ca. zwei Millimeter ihrer Länge über den Rand der Brust hinaus ragten.

Eine weiteres, kürzeres Röhrchen der gleichen Art wurde durch das Loch gesteckt, das ihre Brust horizontal hinter dem Nippel durchbohrte, und sorgfältig zentriert; anschließend rotierte Alex jedes Röhrchen so lange, bis winzige Markierungen an ihren hervorstehenden Enden die korrekte Orientierung der Bohrungen in ihrer Mitte anzeigten, bevor er die nächste Komponente der restriktiven Hardware installierte. Selbige bestand aus einem stabilen Metallstift mit drei, ungleichmäßig über seine Länge verteilten Löchern, abgeflacht an einem Ende und von einer kleinen Kugel gekrönt am anderen, so dass er einer übergroßen, aber stumpfen Stecknadel ähnelte. Da der Stift dafür vorgesehen war, das frontale Piercing auszufüllen, das durch den Nippel ins Zentrum der Brust führte, wurde sein Durchmesser durch die Bohrungen in den lateralen Röhrchen limitiert, die er passieren musste; dennoch erwies auch er sich als geringfügig zu groß für den Stichkanal, der ihn aufnehmen sollte.

Elena bis ihre Zähne zusammen, als Lisa den Stift langsam in ihre feste Brust schob. Es trug nicht unbedingt zur Linderung ihrer Qual bei, dass Alex, um den Vorgang zu erleichtern, ihre Brust nach unten streckte, indem er an den Enden des kurzen Röhrchens zog, das im Piercing hinter ihrer Brustwarze steckte. Abermals erleichtert von der in ihr Fleisch eingewachsenen Gaze, drang der Stift geschmeidig in ihre Brust vor; nur einmal, als er auf eines der quer liegenden Röhrchen traf, dessen zentrale Öffnung noch nicht perfekt ausgerichtet war, stockte sein Fortschritt kurz. Nachdem der Stift zur Gänze in ihrem Körper verschwunden war und die Kugel an seinem Ende gegen ihren Nippel drückte, holte Alex zwei weitere, dünnere Stäbe oder vielmehr starre Drähte hervor. Nacheinander wurden beide Drähte in die lateralen Röhrchen am Brustansatz eingeführt und ganz hinein geschoben. Auf ihrem Weg passierten sie die entsprechenden Löcher in dem Metallstift, der jetzt das zentrale Piercing durch ihren Nippel füllte, und verankerten diesen somit fest in ihrer Brust. Die Länge der Drähte war präzise bemessen, so dass sie genau mit den sie umschließenden Röhrchen abschlossen. Elena blickte nach unten und bestaute den Anblick ihrer stahlgespickten Brust. Der frappierende Kontrast zwischen ihrem eigenen, vertrauten Fleisch und dem fremdartigen Metall, das es erobert hatte, faszinierte sie stark.

Alex machte einen Abstecher zur Werkbank und kehrte mit den zwei Hälften eines massiven Metallreifens zurück. Sein elliptischer Querschnitt zeigte sich an den gezahnten Enden der Halbkreise; bei ca. zwei Zentimeter Höhe und einem halben Zentimeter Breite war ausreichend Platz für jeweils einen stabilen Schließbolzen und ein entsprechendes Aufnahmeloch gegeben, die in Kombination mit ihren Gegenstücken im anderen Halbring darauf warteten, die beiden Hälften zu einem geschlossenen Reifen zu vereinen. Beide Halbringe wurden um die Basis von Elenas Brust herum so ausgerichtet, dass ihre noch getrennten Enden einen 45 Grad Winkel zur Längsachse ihres Körpers bildeten. In dieser Konfiguration waren vier Aussparungen auf der Innenseite des Reifens passend positioniert, um die überstehenden Enden der quer durch ihre Brust verlaufenden Röhren aufzunehmen.

Bis jetzt hatten Lisa und Alex schweigend gearbeitet, nun meldete sich letzterer zu Wort.

„Wenn ich die beiden Hälften zusammenpresse, werden die Schließbolzen einrasten und es unmöglich machen, das ganze Ensemble jemals wieder zu entfernen. Wenn du es dir zwischenzeitlich anders überlegt haben solltest, wäre jetzt der Zeitpunkt zum 'Stopp' sagen gekommen.“

„Ich habe vorher mit Greg und Alex geredet“, ergänzte Lisa. „Wir stehen dir bei, egal, wie du dich entscheidest.“

Elena schloss ihre Augen und versuchte, Ordnung in ihre wirbelnden Gedanken zu bekommen. Der unnachgiebige Stahl in ihrem Körper ließ sie seine Anwesenheit mit jedem Atemzug auf köstlich restriktive Art spüren. Mit einem Mal wurde ihr bewusst, dass die Stäbe – sobald sie einmal in ihrer Brust verankert waren – sie in Zukunft effektiv daran hindern würden, auf dem Bauch zu liegen - oder ihr vermittels der resultierenden Unannehmlichkeiten oder gar Schmerzen zumindest dringend nahelegen würden, eine solche Haltung zu vermeiden.

„Ja, mach' es! Mach' es jetzt!“, rief sie impulsiv aus, überwältigt von einer plötzlichen Aufwallung ihres sich immer stärker entfaltenden Masochismus.

„Wenn das dein Wunsch ist, so sei es!“, bestätigte Alex.

Er nickte Lisa zu, die sofort anfang, den Ball am Ende des aus Elenas Brustwarze ragenden Stifts nach unten zu ziehen, bis die Haut an ihrem Brustansatz straff gespannt war. Alex überprüfte ein letztes Mal die Position des Rings, dann presste er seine Hälften fest zusammen. Die Schließzapfen schnappten mit einer Reihe satt und final klingender Klicks ein. Einmal geschlossen, schlang sich das stahlharte Band zwar

nicht unangenehm fest, aber jederzeit deutlich spürbar um den Basis ihrer Brust und gleich darauf fühlte Elena, wie das durch die Einschnürung angestaute Blut ihre Brust anschwellen und empfindsamer werden ließ. Sie hatte aber kaum Zeit, sich an die ambivalenten Empfindungen zu gewöhnen, da jetzt die letzten Teile der ausgeklügelten Ausstattung für ihre Brust angebracht wurden.

Alex holte einen dicken Metallstift hervor, der an einem Ende von einer konischen Kappe abgeschlossen und am anderen mit einem Gewinde versehen war, zusammen mit einer ebenfalls kegelförmigen Gegenmutter und einem schweren, U-förmigen Metallbügel. Er wartete ab, bis Lisa den U-Schäkel so positioniert hatte, dass Elenas Nippel von seinen Armen umrahmt wurde und die Ösen an ihren Spitzen eine Linie mit dem ihr Warzenhofpiercing dehnenden Röhrchen bildeten, um dann den Stift durch die aufgereihten Teile hindurch zu schieben.

Als das mit dem Gewinde versehene Ende des Stifts durch die Öse am Ende des jenseitigen Arms des Schäkels hervortrat, wurde die kegelförmige Abschlussmutter aufgeschraubt. Schon bald wurde die Mutter zu schwergängig für Alex' bloße Finger, so dass er auf die Hilfe zweier kleiner, speziell angefertigter Innensechskant-Schlüssel zurückgreifen musste, die in entsprechende Mitnahmeprofile in den Kegelspitzen passten. Er schaffte noch ein paar weitere Umdrehungen, bevor sich die Armmuskeln unter seiner Haut abzuzeichnen begannen. Dennoch ließ er nicht locker, bis irgendetwas mit einem scharfen Knirschen nachgab. Unvermittelt ihres Widerstands beraubt, glitt seine linke Hand ab und traf Elena - trotz seiner Bemühungen, den Schlag abzumildern – hart am Brustbein.

„Aua!“, schrie sie vor Schmerz und Überraschung auf.

„Es tut mir leid! Mein Fehler, ich hätte besser aufpassen müssen!“, entschuldigte sich Alex zerknirscht.

„Was ist passiert? Ist irgendwas zerbrochen?“, erkundigte sich Elena besorgt, während sie ihren schmerzenden Brustkorb rieb.

„Nein, nein, alles in Ordnung. Um diese Art von Legierung zu beschädigen, braucht man schweres Gerät. Was gerade passiert ist, war, dass die keramische Verbindung zwischen dem äußeren Schild der Abschlusskappe und der internen Sicherungsmutter wie vorgesehen zersprungen ist; damit kann die Kappe praktisch nicht mehr entfernt werden, weil zusätzlich auch noch die Bruchstücke das Gewinde blockieren. Ich hatte bloß nicht damit gerechnet, dass die Keramik sich als so zäh erweist.“

Er hielt seine Hände hoch, auf denen sich die Abdrücke der Inbus-Schlüssel noch deutlich abzeichneten. Elena betrachtete die neuesten, permanenten Ergänzungen ihres Brustschmucks mit nochmals gesteigerter Scheu. Schon allein der stabile U-Schäkel war Furcht einflößend. Da ihm seine großzügigen Ausmaße gestatteten, frei über die auf ihrem Nippel sitzende Kugel zu schwingen, eignete er sich ideal zum Anbringen aller möglicher Arten von Halteleinen, wie ihr hyperaktiver Verstand unmittelbar feststellte. Versuchsweise zog sie an dem Bügel; sofort übertrug sich der Zug, den sie ausübte, vermittels des in ihrem Fleisch verankerten, raffinierten Systems aus axialem Stift und damit verzahnten, radialen Speichen, auf ihre gesamte Brust. Es war ein äußerst ungutes Gefühl und Elena ließ den Schäkel schnell wieder los, als ob das Metall ihre Finger verbrannt hätte.

Im Laufe der nächsten Minuten wurde jeder Schritt der aufwendigen Prozedur – bis auf den unbeabsichtigten Schlag gegen den Brustkorb – mit ihrer anderen Brust wiederholt und schon bald darauf war diese ebenfalls mit den gleichen, Furcht einflößenden Mitteln zu ihrer Kontrolle und Unterwerfung ausstaffiert. Elena war tief in ihren privaten Subspace eingetaucht, als Alex Stimme sie erreichte.

„Wir werden uns jetzt um deine Vulva kümmern“, informierte er sie. „Als erstes müssen wir einige Ösen in deinen Labien installieren. Kannst du dich bitte auf die Liege setzen und dann bis zum Rand rutschen und die Beine spreizen?“

Elena benötigte ein paar Sekunden, um ihren Trance-ähnlichen Zustand abzuschütteln, bevor sie sich auf der Untersuchungsliege niederließ, den Oberkörper zurücklehnte und die Beine öffnete. Lisa schnappte sich einen tiefen Hocker und setzte sich zwischen ihre gespreizten Beine, um dann mit einem nachsichtigen Lächeln die Feuchtigkeit wegzuwischen, die zwischen Elenas Schamlippen hervor tropfte.

„Ich denke, wir sind jetzt bereit“, meldete Lisa und nahm die erste von einem Dutzend Metallösen von Alex entgegen.

Jede davon kam in zwei Teilen, die mittels einer Hochleistungsösenzange mit hoher Übersetzung unlösbar miteinander verbunden wurden. Lisa suchte sich eines der Löcher, die in Elenas linke Labia majora gestanzt worden waren, zog dann an der Schamlippe und manipulierte den stabilen Hohlraum am Oberteil der Öse durch das zu enge Piercing, bis ihr breiter Kopf an der Innenseite der gedehnten Schamlippe auflag. Als nächstes wurde ihr Unterteil auf der Außenseite der Lippe aufgesteckt, dann klemmte Lisa beide Teile zwischen die Backen der Zange. Sie drückte die Griffe fest zusammen, bis ihre Fingerknöchel vor Anstrengung weiß wurden. Mit einem Schnappgeräusch vereinigten sich die beiden Hälften der Öse und brachten ihre

breiten Ränder in engen Kontakt mit dem dazwischen eingeklemmten, empfindlichen Fleisch. Lisas Erfolg entlockte Elena ein Keuchen und unterdrücktes Zucken.

„Alles OK?“, erkundigte sich Lisa.

„Ich... ich glaub' schon“, antworte Elena zögernd. „Es fühlt sich bloß ein wenig ungewohnt an.“

Lisa arbeitete sich stetig von Elenas Damm zu ihrem Venushügel vor, indem sie eine Öse nach der anderen setzte, bis jedes der fünf Löcher auf beiden Seiten durch die Stahlverstärkung vor Einreißen geschützt war. Elena fühlte ihre Schamlippen neben dem dauerhaften, aber erträglichen Druck durch die breiten Ränder der Ösen auch einem weniger angenehmen Brennen ausgesetzt, dort wo ihre Schäfte das umgebende Gewebe dehnten. Glücklicherweise war der Schmerz bereits am Abklingen und würde mit der Zeit hoffentlich ganz verschwinden, sobald ihr Körper sich an die Eindringlinge angepasst hatte. Einen Moment lang überlegte sie, auf welche köstlich veruchte Art Viktor die jetzt stahlbewehrten Löcher in ihren Labien zukünftig nutzen würde. Es würde lediglich einer Handvoll kleiner Bügelschlösser bedürfen, um ihr Geschlecht effektiv unzugänglich zu machen. Wenn sie allerdings ihre bisherigen Erfahrungen mit Viktors Einfallsreichtum und die technischen Fähigkeiten seines Schergen Alex in Betracht zog, bezweifelte sie stark, dass etwas so einfaches und prosaisches ihr Schicksal sein würde. Elenas lustvolle Spekulationen wurden von Alex unterbrochen.

„Als nächstes sind deine Klitoris und die Vorhaut dran. Du solltest dich schon mal darauf gefasst machen.“

Aufgeschreckt wandte sich Elena zu Lisa um, die eine beruhigende Handbewegung machte. Sie warf Alex einen vernichtenden Blick zu, bevor sie die Ängste ihrer Freundin zu zerstreuen versuchte.

„Alles halb so schlimm. Der wirklich schlimme Teil war das Piercen und das hast du bewundernswert gemeistert. Jetzt, wo alles abgeheilt ist, wird wegen der künstlichen Haut im Stichkanals das Einsetzen des Klitoris-Schmucks eher, ehm, 'leidenschaftslos' verlaufen, fürchte ich.“ Sie grinste süffisant. „Einige Männer tendieren dazu, ihre eigene Wehleidigkeit zum Standard zu erheben. Wenn sie die Kinder kriegen müssten, wäre unsere Spezies schon längst ausgestorben.“

Elena war durch ihre Worte zwar nur bedingt erleichtert, blieb aber ruhig, als ein kein bisschen zerknirschter Alex etwas, was wie die Miniaturausgabe eines Ringbolzens

aussah, an Lisa weitergab: Ein kräftiger Metallstift, an dessen einem Ende eine Öse mit Kragen saß, und dessen anderes Ende mit einem Gewinde versehen war.

„Ich installiere jetzt den Haltebolzen. Bitte versuch, dich dabei nicht zu bewegen“, riet Lisa.

Mit ein paar wenigen, gekonnten Berührungen lockte Lisa Elenas Klitoris aus ihrem Versteck hervor und machte es jener damit sehr schwer, ihre Reaktion auf ein kehliges Stöhnen zu beschränken. Dann fasste Lisa den Bolzen mit einer Spitzzange und presste sein mit dem Gewinde versehenes Ende gegen die Basis des angeschwollenen Organs, während sie es zugleich mit den Fingern ihrer anderen Hand festhielt. Elenas Klitoris war senkrecht, sehr tief durch ihren Schaft durchstoßen worden, wobei das Piercing von knapp oberhalb der Harnröhre bis durch die Klitorisvorhaut verlief. Elena spürte, wie der Stift langsam, ganz langsam den Widerstand ihres geschwellenen Gewebes überwand und immer tiefer in das sensitive Organ eindrang. Entgegen Lisas Prognose wurde sie von dem damit verbundenen Gefühl derart überwältigt, dass Alex ihr Becken energisch niederdrücken musste, um sie am Aufbäumen zu hindern.

„Ruhig, Brauner! Sonst muss ich noch ein paar Riemen holen, um dich festzubinden.“

Glücklicherweise musste Alex seine Drohung nicht in die Tat umsetzen. Jetzt, wo Elena wusste, was ihr bevorstand, schaffte sie es, ihre Erregung im Zaum zu halten, und Lisa konnte ihre Aufgabe ohne weiteren Zwischenfall fortsetzen. Zum Abschluss schraubte Lisa einen weiteren, gleichartigen Ring als Abschluss auf die hervorstehende Spitze des Bolzens, so dass – als sie damit fertig war – die Ösen an beiden Enden des Stifts perfekt parallel ausgerichtet waren und ihre abgerundeten Kragen von beiden Seiten fest gegen Elenas Klitoris beziehungsweise deren Vorhaut pressten.

Ein paar Tropfen eines hochfesten, permanenten Schraubensicherungsklebers, die Alex vorher aufgebracht hatte, garantierten die Unumkehrbarkeit dieses finalen Schritts und nahmen Elena jegliche Möglichkeit, sich in absehbarer Zeit wieder von dem Bolzen zu befreien, wenn überhaupt jemals.

Lisa nahm sich noch einen Augenblick Zeit, um den Bolzen so zu drehen, dass die Öffnungen der Ösen zur Seite zeigten, dann erklärte sie ihr Werk für vollendet. Elena richtete sich auf und bäugte misstrauisch den jüngsten Neuzugang zu ihrer wachsenden Sammlung an Körperschmuck. Die beiden Ösen schienen eine stumme Einladung auszusprechen, alle möglichen Arten von Kontrollvorrichtungen an ihrer empfindlichsten Körperstelle anzubringen, und Alex nächste Worte bestätigten, dass ihre Befürchtungen nicht unbegründet waren.

„Zufällig ist mir bekannt, dass Viktor einige interessante Verwendungen für deine Ausstattung im Auge hat, aber für den Augenblick wollen wir das Ganze einfach halten.“

Er hielt Elena eine längliche, ovale Metallkappe vor die Augen und drehte sie dann langsam, um ihr die Möglichkeit zu geben, sie von allen Seiten gründlich zu betrachten. Sie war wie ein Miniaturbauhelm geformt, dessen umlaufende, schmale Krempe sich vorne und hinten zu einem Schirm wie bei einer Baseballkappe verlängerte. An beiden Enden waren entlang der Längsachse zwei schmale Schlitze in das Metall gefräst, die sich jeweils von der Mitte des Schirms bis zur Hälfte des Wegs zum Scheitelpunkt der Kappe erstreckten. Elena stieß einen resignierten Seufzer aus, als sie den Zweck des Ganzen erriet, und Alex lächelte dünn.

„Genau, von jetzt an wird deine Klitoris vor unbefugtem Zugriff geschützt.“

Er reichte die Kappe an Lisa weiter, die Elenas Schamlippen spreizte und so die Klitoris und ihre Vorhaut sowie den die beiden penetrierenden Ringbolzen entblößte, der die undurchdringlichen Stahlhülle ihres neuen Gefängnisses über ihnen festhalten würde. Lisa schob die Kappe über den Bolzen, bis die Ösen an seinen Enden durch die Schlitze in ihr hervortraten und Alex die Bügel zweier kleiner, aber stabiler Vorhängeschlösser darin einhängen konnte. Die Schlösser sicherten aber nicht nur die Kappe, sondern ihre Bügel wurden zusätzlich auch durch die angrenzenden Metallösen in Elenas Schamlippen geführt, die so um das stählerne Schild herum zusammen gezwungen wurden. Zwei gedämpfte Klicks beendeten Elenas Verfügungsgewalt über das Zentrum ihrer Lust, was letztere paradoxerweise nur noch weiter anheizte.

Alex ließ die zwei Schlüssel vor Elenas Gesicht baumeln.

„Ich nehme an, die hättest du gerne.“

Als Elena danach greifen wollte, zog er sie spielerisch weg und schüttelte bedauernd seinen Kopf. „Tut mir leid, aber die gehören Viktor.“

„Selbstverständlich“, räumte Elena gereizt ein. Beinahe gegen ihren Willen fanden ihre Hände den Weg zu ihrem Geschlecht. Alex schaute gönnerhaft zu, wie ihre neugierigen Finger das Schutzschild um ihren Kitzler erforschten. Ihre zunehmend hektischeren Bemühungen, Zugang zu ihrem eingesperrten Fleisch zu finden, wehrte es mit Leichtigkeit ab, bis Elena ihre Experimente schließlich mit einem resignierten Seufzer einstellte. Sie war zu der Einsicht gekommen, dass sie sich zwar weiterhin würde stimulieren können, aber nur indirekt und indem sie als Preis für ihr Vergnügen gleichgroße Anteile Unannehmlichkeiten und Schmerz in Kauf nahm, was alles in

allem kein so schlechtes Geschäft für jemanden mit ihren masochistischen Neigungen war. Es hätte schlimmer kommen können – und würde es vermutlich noch.

Zwischenzeitlich hatte Lisa eine Schale mit weiteren Stücken aus Alex' stählerner Schmuckkollektion geholt. Es war an der Zeit, Elenas Gesichtsschmuck anzubringen, angefangen bei ihrer Zunge. Drei Löcher, die ein ungefähr gleichseitiges Dreieck formten, waren ihr durch diesen Muskel gestochen worden, das vordere mittig, etwa einen Zentimeter hinter der Zungenspitze, und die beiden anderen weiter hinten, auf jeder Seite ca. einen halben Zentimeter vom Rand entfernt. Elena musste ihre Zunge so weit wie möglich herausstrecken, damit in jedem Loch eine der breitrempigen Ösen dauerhaft verankert werden konnte. Was diese mit ihrer erst jüngst wieder erworbenen, deutlichen Aussprache anstellen würden, wollte sich Elena lieber nicht ausmalen; allerdings legte ihre bloße Anwesenheit nahe, dass Viktor ihr sowieso nicht viel Gelegenheit zur Konversation einräumen wollte, da ihr Daseinszweck vermutlich darin bestand, bei der Immobilisierung ihrer Zunge mitzuwirken.

Weitere Bestätigung erfuhr ihr Verdacht durch das Einsetzen winziger, silberglänzender Ösen in die Piercings, die ihren Mund im Abstand von einigen Millimetern zu den Lippen umrahmten. Zuerst wurden die drei symmetrisch über ihrer Oberlippe angeordneten Löcher mit den Metallverstärkungen versehen, dann folgten ihre Gegenstücke unterhalb der Unterlippe. Den Abschluss bildeten die geringfügig größeren, etwa einen halben Zentimeter neben Elenas Mundwinkeln gestochenen Piercings, die mit einem Paar entsprechend kräftigerer Ösen versehen wurden.

Die visuelle Wirkung dieser Einsätze war frappierend. Im Vergleich dazu waren die Piercings selbst eher diskret gewesen, trotz des - durch das eingewachsene Nanomaterial verursachten - silbernen Schimmers ihrer Ränder. Jetzt aber lenkten die breiten Ösen den Blick unweigerlich auf ihre Lippen, so dass selbst flüchtige Betrachter sich fragen mussten, ob ihr Mund damit wie ein Schuh zugeschnürt werden konnte. Elena war sich sicher, dass dies tatsächlich der Fall war; allerdings kannte sie auch Viktors Vorliebe für teuflisch wirksame Knebel und nahm deshalb an, dass sich die Ösen auch beim sicheren Fixieren des äußeren Mundschilds eines Knebels an ihrem Gesicht bewähren würden. Sie musste sich zwingen, die neue Hardware nicht dauernd mit Zunge und Zähnen zu erkunden. Zweifellos würde sie eine gewisse Zeit brauchen, um sich an ihre invasive Präsenz zu gewöhnen.

„Das sieht wirklich bizarr aus“, kommentierte Lisa kritisch, um dann schnell, „aber auch interessant, auf eine gute, perverse Art“, zu ergänzen, als sie Elenas aufgeschreckten Gesichtsausdruck bemerkte.

„Warte, bis wir mit ihrer Nase fertig sind“, hielt Alex dagegen.

„Waff iff mit meiner Naffe?“, gelang es Elena einzuwerfen, froh, dass sich ihre Aussprache als einigermaßen verständlich erwies. Mit ein wenig Übung würde sie wahrscheinlich den Dreh bald wieder raus haben. Zu ihrem Leidwesen blieb ihre Frage nichtsdestotrotz unbeachtet.

Stattdessen gingen Alex und Lisa dazu über, Ösen in ihre Ohren einzusetzen. Alle vier Löcher in jeder Ohrmuschel erhielten ihre permanenten Stahlverstärkungen, aber nur die im Ohrläppchen und an der Ohrspitze wurden auch mit stabilen, zweckmäßig wirkenden U-Schäkeln versehen. Ihr industrielles Design ließ die Idee, dass sie rein dekorativen Zwecken dienen könnten, gar nicht erst aufkommen und wies deutlich auf ihre wahre, weitaus weniger harmlose Funktion hin. Den beiden anderen Piercings, welche den Tragus vor ihrem Gehörgang beziehungsweise den jenseits davon liegenden Knorpel durchbohrten, blieb diese zusätzliche Zumutung erspart. Dafür gestattete es die Anordnung dieser Löcher, einen Stab horizontal durch beide gleichzeitig zu führen, der dann dafür sorgen würde, dass alles, was Viktor in ihren Gehörgang zu stecken gedachte, auch darin verblieb. Irgendwie bezweifelte Elena, dass es sich dabei um Hörhilfen handeln würde – weitaus wahrscheinlicher um das Gegenteil.

„Ich empfehle dir, zukünftig ein besonders artiges Mädchen zu sein, oder Viktor wird womöglich das veraltete, erzieherische Mittel des Ohrenziehens mit den Mitteln des 21. Jahrhunderts für sich wiederentdecken“, neckte Alex, dann seufzte er wehmütig. „Sowas käme mir auch für meinen Neffen gelegen. Das kleine Monster wird mich nächste Woche heimsuchen.“

Lisa tätschelte seinen Arm in gespielmtem Mitleid. „Ich bin sicher, dass du mit einem kleinen Jungen fertig wirst. Du musst ihn nur von deinen teuren Spielsachen hier fernhalten.“

Alex panischer Blick huschte durch die Werkhalle, wobei er sich vermutlich dutzende Szenarien ausmalte, wie ein unternehmungslustiger Dreijähriger Verheerungen unter den empfindlichen Gerätschaften anrichten konnte. Er erschauerte, dann riss er sich mit sichtlicher Anstrengung zusammen und bedeutete Lisa mit einer Geste, sich wieder den anstehenden Aufgaben zu widmen. Elena fragte sich insgeheim, wie viele der Ideen hinter ihrer Bondage durch verdrängte Phantasien von der Disziplinierung eines renitenten Bengels inspiriert waren.

Als Nächstes war ihre Nase an der Reihe, den ihr zugedachten Anteil an Elenas Zwangsausstattung zu empfangen.

„Bitte lege dich wieder flach auf die Liege!“ verlangte Alex und wartete, bis sie seiner Aufforderung entsprochen hatte.

Dann holte er eine kleine, an beiden Enden offene, leicht konische Metallhülse hervor und schob sie Elena in das rechte Nasenloch, an dessen Querschnitt sie perfekt angepasst war: Abgeflacht auf der einen Seite, die an der Nasenscheidewand auflag, und entsprechend gerundet auf der anderen, wo sie gegen den Nasenflügel stieß. Die Hülse war auf halber Länge von einer Querbohrung durchlöchert, was bei Elena eine dunkle Vorahnung auslöste. Alex führte sie vorsichtig ein, bis sie in dem sich verjüngenden Nasenloch stecken blieb, dann setzte er ihr spiegelsymmetrisches Pendant ins andere Nasenloch ein.

Die Präzision seiner Planung und Ausführung wurde offenbar, als er an Elenas Seite kniete und die Ausrichtung der beiden Hülsen optisch überprüfte: Die Löcher in ihnen lagen perfekt auf einer Linie mit denen des Nasallang-Piercings durch ihre Nase, so dass der Strahl seines Mini-Laserpointers sie alle ungehindert passieren konnte. Gleichzeitig war darauf geachtet worden, dass die elegante Form von Elenas Nase nicht verändert wurde, so dass von außen ihr neues, stählernes Innenleben kaum sichtbar war; allenfalls ein leichtes Blähen der Nasenflügel, so als ob Elena einen tieferen Atemzug als gewöhnlich nähme, war zu erkennen.

Befriedigt gab er Lisa das Startsignal für das nächste Stadium, nämlich die Hülsen zum festen Inventar von Elenas Nase zu machen. Mit einer schmalen Spitzzange führte sie das Oberteil einer weiteren Spielart der vielseitigen Ösen in eines der Nasenlöcher ein. Geschickt manipulierte sie den hohlen Schaft der Öse durch das Piercing in Elenas Septum und die entsprechenden Bohrungen in der links- und rechtsseitigen Hülse, bis der Ösenkopf in einer für ihn darin vorgesehenen Vertiefung versenkt war.

Als Lisa auch noch das Unterteil auf der anderen Seite platziert hatte, wurde sie von Alex abgelöst, der jetzt eine spezialisierte Variante der Ösenzange zum Einsatz brachte. Er führte ihre Greifbacken in Elenas Nasenlöcher ein und fasste damit die Ösenhälften, dann drückte er die Zangengriffe langsam, aber kraftvoll zusammen. Ein leises Klicken begleitete die Vereinigung der beiden Hälften, womit das komplette Ensemble irreversibel in ihrer Nase verankert wurde.

Elena schluchzte auf und Tränen schossen ihr in die Augen, als sich der bis dahin lediglich lästige Druck auf ihre empfindliche Nasenscheidewand kurzzeitig vervielfachte. Allerdings war das noch nicht das Ende ihrer Nöte; als nächstes wurde eine Öse in das Piercing im rechten Nasenflügel eingesetzt, welche die entsprechende

Hülse auch an der Außenseite der Nase befestigte, dann wiederholte sich der Prozess mit ihrem linken Nasenflügel.

Damit war die gesamte untere Hälfte von Elenas Nase aufs Engste und untrennbar mit ihrer neuen Stahlarmierung verbunden und dementsprechend genauso starr wie der obere, knöcherne Teil. Auch wenn der auf ihr Fleisch ausgeübte Druck nicht schmerzhaft war, blieb er doch unangenehm und erinnerte Elena fortwährend an die Präsenz der Eindringlinge. Unbeeindruckt von den stummen Tränen, die ihre Schläfen herunterliefen, fuhren Alex und Lisa mit der Installation des „Command & Control“-Anteils ihres Nasenschmucks fort.

Dieser bestand im Wesentlichen aus einer geeignet skalierten Kopie der Hardware für Elenas Brustwarzen, also einem stabilen Stift mit einer kegelförmigen Kappe an dem einen Ende, einer entsprechenden, konischen Gegenmutter für das mit einem Gewinde versehene andere Ende und einem kräftigen, U-förmigen Stahlbügel. Unter dem äußeren Schild der Abschlussmutter verbarg sich auch hier eine keramische Masse, die zerspringen würde, sobald ein genügend großes Drehmoment angriff; zu dessen Erzeugung befanden sich in beiden Abschlusskappen wieder Mitnahmeprofile für Alex' spezielle Inbus-Schlüssel. Der einzige Unterschied zu ihrem Brustschmuck bestand darin, dass diesmal die Ösen an den Enden des U-Schäkels ausgeprägte Wülste hatten, die über komplementäre Schultern in der Metallverstärkung ihres Septums schnappten, als Alex den Schäkel langsam und vorsichtig in ihre Nasenlöcher schob.

Sobald der U-Schäkel korrekt positioniert war, wurde der Sicherungsstift quer durch Elenas Nase geschoben, bis sein Gewindeende durch die Öse im Nasenflügel auf der gegenüberliegenden Seite austrat. Alex schraubte die Abschlussmutter lose auf und benutzte dann seine Inbus-Schlüssel, um sie fester anzuziehen. Um eine Wiederholung des früheren Missgeschicks zu verhindern, das zu seinem unabsichtlichen Schlag gegen Elenas Brustbein geführt hatte, bat er Lisa, einen der Schlüssel festzuhalten, während er sich aufs Drehen des anderen konzentrierte. Dieses Mal hatte er ihre Angriffswinkel sorgfältig gewählt, so dass sowohl seine als auch Lisas Hände - als die Keramik im Inneren der Abschlusskappe nach viel Ächzen und Fluchen endlich nachgab und sie sich urplötzlich des Gegendrucks beraubt fanden - harmlos an Elenas Gesicht vorbei glitten.

„Das wäre viel einfacher gewesen, wenn du diese Griffe etwas länger gemacht hättest“, beschwerte sich Lisa und rieb sich die Stelle, wo das Werkzeug ihre Handfläche aufgerieben hatte.

„Stimmt, aber nachher ist man immer schlauer. Alles in allem ist es für eine Version 1.0 bisher ganz gut gelaufen, würde ich behaupten. Ich habe schon ein paar kleine Verbesserungen im Kopf; du wirst sehen, beim nächsten Mal wird es noch besser klappen“, verteidigte sich Alex.

„Du glaubst allen Ernstes, dass es ein nächstes Mal geben wird?“

„Warum nicht? Viktor startet vielleicht einen neuen Trend damit. Wenn ich selbst jemals ein so tapferes Mädchen wie Elena hier finden sollte...“ Er seufzte und fuhr dann mit einem neckenden Lächeln fort: „Oder vielleicht wenn es mit dir und Greg einmal ernst werden sollte?“

„Auf keinen Fall!“ protestierte Lisa. Dann ergänzte sie zögernd: „Ich meinte jetzt nicht den 'es wird was Ernstes mit Greg'-Teil, wie ich hoffe, sondern die andere, beängstigende Sache, du weißt schon.“

Sie errötete und schaute zur Seite. Alex lachte gutmütig und nahm sie in die Arme, wo sie sich für einen Moment entspannte.

Elena beachtete dieses kleine Zwischenspiel kaum, da ihr Verstand noch mit der Verarbeitung der Tatsache beschäftigt war, dass der Stift und damit auch der durch ihn verankerte Schäkel gerade feste Bestandteile ihres Gesichts geworden waren. Sie an einer mit ihrem Nasenring verbundenen Leine herumzuführen, war immer Teil von Viktor's Agenda gewesen, aber jetzt fragte sie sich, was er darüber hinaus im Sinn haben mochte, das ein derart ausgeklügeltes Design erforderlich machte. Möglicherweise handelte es sich dabei aber um nichts weiter, als das bedauerliche Resultat des Zusammenwirkens seines zwanghaften Strebens nach perfekter Kontrolle und Alex' mechanischen Genies, dieses auch tatsächlich in die Praxis umzusetzen. Wie dem auch sei, das Endergebnis stellte jedenfalls sicher, dass sie sich keine Sorgen über ein unbeabsichtigtes Ausreißen ihres Nasenschmucks machen musste; ausgelegt für höchste Belastungen würde er ihr vermutlich auf ewig erhalten bleiben.

Alex schaute auf seine Armbanduhr, ein billiges, digitales Modell, das nicht so recht zu seiner eleganten Kleidung passen wollte.

„Wir sind spät dran.“

„OK, was ist noch zu tun?“ fragte Lisa.

„Im aktuellen Stadium nur noch ihre Schellen.“ Er wandte sich Elena zu. „Bitte komm mit!“

Er half ihr beim Aufstehen von der schweißnassen Liege und führte sie ein paar Schritte zu einer benachbarten Werkbank. Die vielfältigen Empfindungen, welche die ganzen Metallteile in ihrem Leib auslösten, waren nicht zu ignorieren und ließen Elena um ihre Fassung ringen. Das von ihren Brüsten ausgehende Gefühl war am schlimmsten, ihre vertrauten Bewegungsmuster wurden durch das Stahlgerüst in ihrem Innern komplett durcheinandergebracht. Dank des Panzers um ihre Klitoris, der die über ihm zusammengezogenen Schamlippen zugleich auch spreizte, kam sich Elena entblößt vor, obwohl sie intellektuell wusste, dass genau genommen das Gegenteil zutraf. Ihre Zunge fühlte sich steif und un gelenk an und das Spannungsgefühl um ihren Mund erinnerte sie fortwährend an die Ösen, die ihre Lippen und Backen dehnten. Ihre Nase saß wie ein Fremdkörper in ihrem Gesicht und das merkliche Gewicht des unübersehbaren Stahlbügels lag Ungemach verkündend auf ihrer Oberlippe. Noch schränkte kein Stück ihrer Ausstattung ihren Bewegungsspielraum ein, dennoch fühlte sich Elena bereits stärker Viktors Kontrolle unterworfen, als sie je für möglich gehalten hatte. Und was noch alarmierender war, ihre eigentlichen Fesseln würden erst jetzt angebracht werden!

Auf der Werkbank, direkt neben einem vertikal aufgebauten Schraubstock, warteten die noch getrennten Hälften von vier schimmernden Metallmanschetten darauf, dauerhaft um ihre Gliedmaßen geschlossen zu werden. Alex nahm das Unterteil der ersten Schelle auf und platzierte es zwischen den Backen des Schraubstocks.

„Bitte setz' dich und lege dein rechtes Handgelenk in die Schelle!“

Elena setzte sich auf den Rollhocker, den Lisa mitgebracht hatte, und hob gehorsam ihren Arm, war aber nicht in der Lage, sein heftiges Zittern zu kontrollieren. Lisa musste ihr helfen, ihn in die wartende Schellenhälfte zu legen und dann ruhig zu halten, während Alex dafür sorgte, dass ihr Handgelenk korrekt im Halboval des breiten Metallbands positioniert war. Nach ein paar minutiösen Anpassungen war er endlich zufrieden und brachte das Oberteil der Manschette in Stellung, wobei er gewissenhaft darauf achtete, dass ihre Haut nicht zwischen den ineinander greifenden, abgechrägten Zähnen eingeklemmt wurde, die das Abschlussprofil der beiden Hälften bildeten. Auf jeder Seite schoben sich drei stabile Schließbolzen in entsprechende Aufnahmelöcher im jeweils anderen Manschettenteil, wobei sie zunächst problemlos eindringen, bis der Abstand zwischen den beiden Hälften auf etwa drei Millimeter zusammengeschrumpft war. Danach musste Alex auf die Hilfe des Schraubstocks zurückgreifen, um den wachsenden Widerstand zu überwinden, der ihn am Schließen des verbliebenen Spalts hinderte. Er drehte an der Kurbel, bis sich die Schellenhälften begleitet von einem Stakkato scharfer Klickgeräusche trafen, die Elena einen kalten

Schauder über den Rücken jagten. Ihr war auf einer intuitiven, beinahe körperlichen Ebene bewusst, dass sich die beiden Teile der Manschette soeben unlösbar miteinander verbunden hatten. Wenn man nicht gerade mit einem Laser durch den Stahl schnitt (was in Anbetracht des Umstands, dass er ihr weitaus weniger widerstandsfähiges Fleisch umschloss, als kaum praktikabler Plan zu gelten hatte), würde sie den Rest ihres Lebens „in Eisen geschlagen“ fristen müssen.

Sobald ihre Hand aus dem Schraubstock befreit war, zog Elena sie zu sich heran, um die komplettierte Manschette zu untersuchen. Die beiden gezahnten Nähte, wo ihre Hälften sich trafen, waren kaum zu erkennen; das Metall schien um ihr Handgelenk zu fließen, wobei es ein scheinbar ununterbrochenes Band bildete - eine perfekte Passform, anatomisch korrekt bis hinunter zu der leichten Einbuchtung, die ihre Handgelenksknochen aufnahm. Auf der Ober- und Unterseite bot die Manschette Befestigungsmöglichkeiten für ein Vorhängeschloss oder ähnliches; im Wesentlichen handelte es sich dabei um Öffnungen in breiten, längs verlaufenden Laschen, die sich ca. einen Zentimeter über das umgebende Metall aufwölbten.

Elena schätzte die Breite der Schelle auf ungefähr sieben Zentimeter, bei einer Materialstärke von etwa einem halben Zentimeter, womit sie an ihrem schlanken Arm einen sehr massiven Eindruck machte, der durch ihre eleganten, organisch-geschwungenen Linien und abgerundeten Kanten aber ein wenig abgemildert wurde. Probehalter drehte sie ihre Hand und ballte die Finger zur Faust, nur um von der kompromisslosen Strenge eingeschüchtert zu werden, mir der sich der Stahl bei jeder Hand- oder Armbewegung bemerkbar machte. Lisa schaute ihr mit unverhohlener Faszination zu.

„Wie fühlt es sich an?“

„Eff ifft ffehr eng“, antwortete Elena und dachte einen Moment nach, bevor sie stockend fortfuhr, „aber ohne fferffhaft ffu ffein. Eff fühlt ffiff an, alff ob miff jemand fefft am Handgelenk gepackt hält, ohne miff jemalf wieder lofflaffen ffu wollen. Läft miff an Viktorff ffftarken Griff denken, wirkloff.“ Sie wurde rot, auf einmal wegen mehr als nur ihrer undeutlichen Aussprache verlegen.

„Oh!“, seufzte Lisa atemlos.

„Lass' mich den Sitz überprüfen“, warf Alex ein und griff nach der Schelle. Als er sie zu drehen versuchte, wurde Elenas Arm mit herumgedreht; sie saß ohne jedes Spiel fest um ihr Gelenk. Elena konnte einen kleinen Aufschrei nicht unterdrücken, während Alex höchst zufrieden war.

„Ausgezeichnet. Bringen wir die restlichen Schellen an!“

Schnell wurde ihr anderes Handgelenk mit seiner Manschette versehen, dann kamen ihre Fußfesseln an die Reihe. Abgesehen davon, dass sie entsprechend größer waren, glichen sie ihren Handschellen aufs Haar. Wieder einmal zahlte sich Elenas jahrelange Yoga-Praxis aus, als sie gebeten wurde, ihre Beine nacheinander auf Höhe des Schraubstocks auszustrecken. Es war eine zweifellos schwierige Haltung, aber verglichen mit den Fesselpositionen, die sie – Viktor sei Dank - zu ertragen gelernt hatte, eher harmlos. Lisa half dabei, jedes Bein ruhig zu halten, während Alex die Schellenhälften um ihre Knöchel herum zusammensetzte und dann den Schraubstock betätigte, um sie dauerhaft zu vereinen. Wie zuvor verlief alles reibungslos und bald waren auch ihre Fußgelenke von breiten Bändern scheinbar nahtlosen Metalls umschlossen. Elena drehte ihre Beine, fasziniert vom Spiel der Lichtreflexe auf der glänzenden Oberfläche der Fesseln und dem harten Kontrast zwischen ihrer geschmeidigen Haut und dem unnachgiebigen Stahl.

In der Zwischenzeit waren Lisa und Alex damit beschäftigt, aufzuräumen und ihre Werkzeuge zu verstauen. Alex warf einen weiteren Blick auf seine Uhr.

„Es wird Zeit. Ich schlage vor, wir machen weiter.“

„Einverstanden. Geht schon vor, ich erledige den Rest hier und komme dann nach“, stimmte Lisa zu.

„Bitte komm mit!“ Alex packte Elenas linken Arm oberhalb des Ellenbogens und zog sie mit sich.

Elena folgte ihm wie betäubt, wobei sie sich des Gewichts ihrer Manschetten und der irritierenden Anwesenheit ihrer ganzen übrigen Ausstattung nur allzu deutlich bewusst war. Mit jedem Schritt fühlte Elena, wie die Fußschellen in die Muskeln und Sehnen ihrer Waden einschnitten. Sie konnte ihren Biss vermutlich abmildern, indem sie auf Zehenspitzen lief; ein beinahe unwiderstehlicher Anreiz, ab jetzt ausschließlich die Art extrem hochhackiger Schuhe zu tragen, die von Viktor ohnehin bevorzugt wurde. Was natürlich keinesfalls heißen sollte, dass sie davon ausging, er würde ihr zukünftig bei der Wahl ihres Schuhwerks oder irgendeines anderen Teils ihrer Garderobe freie Hand lassen. Nackt und barfüßig wie sie gerade hinter Alex herlief, würde sie fürs Erste aber leider ohne die Unterstützung hoher Schuhe auskommen müssen.

Unterdessen hatten sie die Tür erreicht, die von der Werkhalle ins Foyer führte.

„Wo bringffst du miff hin? Waff iffst mit meinen Kleidern?“, fragte Elena reichlich spät, als ihre Gedanken wieder im Hier und Jetzt ankamen.

„Keine Sorge, wir bleiben drinnen“, beruhigte Alex sie.

Er stieß die schwere Tür auf und zog sie schnell auf die andere Seite. Völlig unerwartet fand sie sich im Zentrum der Aufmerksamkeit einer ziemlich großen Menschenmenge wieder.

PRÄSENTIERT

Elena stoppte abrupt, nachdem sie die Tür passiert hatte und feststellen musste, dass aller Augen auf sie gerichtet waren. Das Klicken, mit dem hinter ihr die Tür zufiel, dröhnte in der Totenstille merkwürdig laut in ihren Ohren. Sie war zu perplex, um die Situation auf einen Schlag zu überblicken; trotzdem fiel ihr sofort auf, was für eine außergewöhnliche Gruppe sich hier versammelt hatte, vermutlich um dem finalen Akt ihrer Versklavung beizuwohnen.

Die Szene, der Elena sich unvermittelt gegenüber sah, wirkte auf sie wie der Sektempfang im Rahmen eines Vampirbanketts, der soeben von der sehnlich erwarteten Ankunft des Hauptgangs unterbrochen worden war. Die Kleidung der Gäste oszillierte zwischen Hochzeitsfeier-förmlich und Fetischball-seltsam, Smokings und Abendkleider wechselten sich munter mit Gummianzügen und Ledergeschirren ab, die aber durchweg genauso hochklassig wirkten, wie die sie tragenden Personen. Sie war konfrontiert mit den Reichen und Schönen unter den Perversen (oder vice-versa) und eine Reihe vage vertrauter Gesichter legte nahe, dass auch die Prominenten eine Abordnung geschickt hatten. Sich selbst unvermittelt als Ehrengast inmitten einer solch illustren Runde wiederzufinden, war schlimm genug, aber ihre hungrigen Blicke auf ihrem nackten, gepiercten und in stählerne Bande geschlagenen Körper zu spüren, war noch schlimmer.

Elena war froh, als sie Greg entdeckte, der in seinem Smoking eine tadellose Figur machte. Dr. Mangels Anwesenheit überraschte sie dagegen und beinahe hätte sie ihn nicht wiedererkannt, da er diesmal keinen seiner üblichen dunklen Anzüge trug; stattdessen bekannte er sich mit seinem offenbar ziemlich eng geschnallten, schwarzen Lederharness zur Latex- und Lederfraktion. Gleichzeitig erschien er ungewohnt gelöst, was aller Wahrscheinlichkeit nach das Verdienst der gut aussehenden Blondine war, die mit lässiger Geste die Leine zu seinem Halsband hielt.

Elena war weniger erfreut, als sie die arrogante Dame erspähte, deren Konsultation sie mit ihrer verfrühten Ankunft in Gregs Praxis vorzeitig beendet hatte. Diesmal befand sich die elegant gekleidete Frau in Begleitung eines großen Mannes, der in einem schwarzen Gummianzug steckte und trotz seines beeindruckend muskulösen

Körperbaus in ihrer Gegenwart zu kauern schien. Elenas Blick überflog schnell die versammelte Menge, aber das eine, von ihr herbeigesehnte Gesicht konnte sie nirgends entdecken. Schlimmer noch, die meisten der sie anstarrenden Personen hatte sie noch nie zuvor gesehen. Sie fühlte sich in den vertrauten Alptraum versetzt, wo sie sich vor einer großen Gruppe wildfremder Leute wiederfand und plötzlich feststellen musste, dass sie offenbar vergessen hatte, sich etwas anzuziehen. Immerhin war sie diesmal nicht die Einzige, die (fast) nichts anhatte.

Zuerst versuchte sie instinktiv, irgendwie ihre Blöße zu bedecken und das Übermaß an beschämendem Körperschmuck zu verstecken, mit dem sie ausgestattet worden war; aber sie musste bald einsehen, dass dafür weit mehr als nur die zwei Arme nötig gewesen wären, die ihr zu Gebote standen. Sie war gerade dabei, hinter Alex in Deckung zu gehen, als ihr endlich der Ausdruck auf den Gesichtern der Anwesenden ins blockierte Bewusstsein drang. Statt schockierter Missbilligung oder Geringschätzung entdeckte sie ehrfürchtige Scheu, Respekt und sogar offene Bewunderung in den sie taxierenden Blicken. Natürlich waren auch begehrlische oder schamlos lüsterne darunter, aber selbst diese verstärkten ihr plötzliches Hochgefühl eher, als dass sie es dämpften. Sie richtete sich gerade auf und brachte damit die atemberaubenden Reize ihrer Figur besser zur Geltung, wofür sie mit einer Art kollektivem Luftholen belohnt wurde. Später konnte sie nie genau sagen, wie lange dieser magische Moment gedauert hatte, aber es war Alex, der den Bann schließlich brach, indem er sich räusperte.

„Meine Damen und Herren, darf ich ihnen vorstellen... Elena! Wie sie wissen, hat sie sich in den Kopf gesetzt, Viktors Sklavin zu werden. Diejenigen von ihnen, die noch nicht das Glück hatten, sich von der außerordentlichen Stärke ihrer Hingabe persönlich überzeugen zu können, werden heute Gelegenheit dazu haben. In Kürze werden wir alle Zeugen davon, wie Elena den ultimativen Schritt ihrer Mission vollzieht: Sie wird aufhören, die Rolle einer Sklavin nur zu spielen, und stattdessen zu einer Sklavin werden.“

Seine kleine Rede wurde mit lautem Applaus bedacht, begleitet von lebhaftem Getuschel. Währenddessen fühlte Elena, wie sich ihre Wangen röteten. Die klaren Worte machten einmal mehr deutlich, worauf sie sich eingelassen hatte - nämlich ihr Leben als selbständige und selbstbestimmte, junge Frau aufzugeben, um die Sex-Sklavin eines Mannes zu werden; sein Eigentum, sein Spielzeug, das er fortan nach Belieben benutzen oder missbrauchen konnte. Wieder einmal hatte Viktor den Einsatz in diesem Spiel erhöht, indem er sie vor seinen Peers herausforderte, ihren Gehorsam zu beweisen. Wenn sie ihn jetzt beschämte, würde er sie niemals wieder als Sklavin akzeptieren können.

Alex hob seine Hand und das Klatschen und Tuscheln verstummte augenblicklich.

„Ich weiß, dass wir alle auf den Beginn der Versklavungszeremonie gespannt sind. Die notwendigen Vorbereitungen sind im Konferenzraum getroffen worden und ich bitte sie, uns dorthin zu folgen und ihre Plätze einzunehmen“, wies er seine gebannten Zuhörer an, die daraufhin wieder in aufgeregtes Wispern ausbrachen. Er nahm Elena an die Hand und führte sie zu einer Tür auf der anderen Seite des Foyers. Während sie durch die Menge schlüpfte, schnappte Elena Fetzen der halblauten Gespräche auf.

„Hast du ihre Piercings gesehen? Es ist also alles wahr!“, flüsterte ein in Leder gekleideter junger Mann aufgeregt.

„Sie muss ihn sehr lieben“, hauchte das Mädchen an seiner Seite.

„Glaubst du, sie hat wirklich keine Ahnung, was ihr bevorsteht?“ wunderte sich eine andere Frau.

„Du hast gehört, was Viktor gesagt hat. Ich neige dazu, ihm zu glauben“, erwiderte ihr Begleiter gelassen.

Die Erwähnung von Viktors Namen riss Elena aus ihrer Duldungsstarre und mit ein paar schnellen Schritten schloss sie zu dem führenden Alex auf.

„Waff ifft daff für eine Fferemonie, von der du gefffproffen hafft? Und wo ffteckt Viktor?“, flüsterte sie ihm heftig zu.

„Er beobachtet alles aus der Nähe“, gab Alex knapp zurück. „Wie ich dir schon erklärt habe, wird er nicht in das Geschehen eingreifen, bis du selbst deine Unterwerfung vollendet hast.“

„Iff habe für ihn mein Leben aufgegeben. Iff habe miff für ihn Beringen laffen. Iff trage ffeine Ketten und Feffeln. Waff will er denn noff von mir?“

Es gab eine vielsagende Pause, bevor Alex antwortete.

„Du wirst es sehen. Du bist stark, du schaffst das.“

Dann hatten sie ihr Ziel erreicht, was Elena um die Gelegenheit brachte, die Frage weiter zu verfolgen. Sie würde es vermutlich früh genug erfahren, ob sie wollte oder nicht. Die Tür öffnete sich und gab den Zugang zu einem großen, gediegen eingerichteten Raum frei, der offenbar für Kundentermine und Besprechungen gedacht war. Jetzt jedoch hatte man den Konferenztisch entfernt und durch eine niedrige Bühne nahe der hinteren Wand ersetzt, vor der mehrere Reihen Stühle weiträumig

aufgestellt waren. Alex half Elena auf die hell erleuchtete Bühne, während hinter ihnen die angeregt plaudernden Gäste in den Raum strömten. Es gab das übliche Durcheinander, als alle die Sitzkärtchen studierten, um die ihnen zugewiesenen Plätze zu finden. Allerdings wurde diesmal nicht jedem Gast das Privileg eines Sitzplatzes zuteil; offenbar sollten die Sklavinnen und Sklaven zu Füßen ihrer Herrschaft knien.

Elena stand unterdessen mitten auf dem Podium und schaute sich um. Links neben sich bemerkte sie einen niedrigen Stahltisch, der mit einer weißen Decke abgedeckt war, unter der sich die Konturen ominöser Gegenstände abzeichneten. Weiter hinten, umstellt von einer Menge Kisten und einem Paar Arzthocker, ragte eine weitere, von einem weißen Tuch verhüllte Apparatur auf, während zur rechten eine Videokamera auf einem Stativ thronte; die rot blinkende Leuchtdiode neben ihrer großen Linse zeigte an, dass sie alles, was auf der Bühne geschah, getreulich aufzeichnete. Elena nahm an, dass die Kamera ihre freiwillige Unterwerfung nicht nur für die Nachwelt dokumentierte, sondern Viktor auch mit einer diskreten Möglichkeit versah, das Geschehen zu verfolgen. Sie haderte noch mit dem Impuls, in die Kamera zu winken, als unter ihr der Tumult langsam abebbte.

Endlich hatten alle Gäste ihre Plätze gefunden und sich darauf niedergelassen. Als Elena in die erwartungsvollen Gesichter blickte, kam sie sich wie das unglückselige Lamm vor, welches einer Essenseinladung gefolgt war und sich unversehens als Hauptperson bei einem Opferfest wiederfand. Offensichtlich gingen alle davon aus, dass ihnen gleich ein außergewöhnliches Spektakel geboten würde, und unglücklicherweise war sie selbst es, die für die Unterhaltung sorgen sollte.

Alex schlüpfte wieder in seine Rolle als Zeremonienmeister.

„Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Sklaven!“ Seine Worte wurden mit amüsiertem Gelächter aufgenommen, das er mit einem ironischen Grinsen quittierte.

„Wir sind heute zusammengekommen, um den Entschluss dieser tapferen, jungen Frau zu würdigen, unwiderruflich auf ihre Freiheit zu verzichten und sich unserem Freund Viktor als Sklavin hinzugeben. Ein so kostbares Geschenk kann entweder aus freien Stücken oder überhaupt nicht gemacht werden. Tatsächlich wäre seine Annahme auf kriminelle Weise unverantwortlich, wenn diese folgenschwere Entscheidung nicht ein Akt freien Willens, sondern das Ergebnis irgendeiner Form von Zwang wäre.“

Nun stehen einer so mächtigem Persönlichkeit wie Viktor viele Wege zu Gebote, wie er Einfluss ausüben kann, auch ohne es überhaupt zu wollen, und darum, um bei niemandem auch nur den kleinsten Zweifel an der Freiwilligkeit von Elenas

Entschluss aufkommen zu lassen, hat Viktor den unkonventionellen Ansatz gewählt, selbst Distanz zu wahren und Elena die Stationen ihrer Wandlung zur Sklavin allein auf sich selbst gestellt durchlaufen zu lassen. Elena hätte es sich jederzeit anders überlegen können, dennoch steht sie hier und heute vor uns, bereit die letzte Hürde zu meistern.“

Elena verzog das Gesicht. Obwohl sie - von außen betrachtet - aus ureigenem Antrieb zielstrebig auf diese finale Prüfung zugesteuert war, hatte sie selbst ihre Verwandlung viel zwiespältiger erlebt! Indem Viktor ihre bedingungslosen Unterwerfung zur Vorbedingung für ihre Rückkehr zu ihm machte, hatte er sich einen äußerst mächtigen Verbündeten zur Beschleunigung seiner sie betreffenden Pläne gesichert: ihre eigene Sehnsucht nach ihm und der ihm eigenen, kompromisslosen Dominanz. Wenn er sie ohne Vorbehalte als Sklavin akzeptiert hätte, wäre sie vermutlich nicht bereit gewesen, sich so schnell und so weitgehend auf seine Wünsche einzulassen. So jedoch hatte er all ihre sorgfältig errichteten, aber letztlich fehlgeleiteten Verteidigungslinien elegant umgangen. Glaubte Viktor tatsächlich selbst an das, was er Alex verkünden ließ? Sie hatte da so ihre Zweifel, wohingegen das Publikum alles begierig aufzusaugen schien und lautstark ihrer Tapferkeit applaudierte - oder eher ihrer Torheit, wie Elena selbst ihr Verhalten zu bezeichnen geneigt war. Nichtsdestotrotz sah sie für sich keine andere Möglichkeit, als die Sache durchzustehen.

Nachdem der Applaus abgeflaut war, fuhr Alex mit seiner Rede fort.

„In Kürze wird Elena aufgefordert werden, ihre Unterwerfung zu vollenden. Sie wird aufgefordert werden, Viktors Halsreif zu tragen und ihren Körper unauslöschlich als seine Sklavin kennzeichnen zu lassen. Bis zu dieser finalen Kennzeichnung wird sie jederzeit die Wahl haben, die Zeremonie abubrechen. Wenn sie sich dazu entscheiden sollte, wird Viktor jeglichen Anspruch auf sie aufgeben; sollte sie aber zu ihrem Entschluss stehen, wird sie sein Eigentum werden... unwiderruflich, und er wird mit ihr machen können, was immer er will.“

Alex machte eine Pause, um seine Worte wirken zu lassen, dann wandte er sich direkt an Elena.

„Verstehst du die Wahl, vor die du gestellt bist?“

Die plötzliche Frage riss sie aus ihren chaotisch durcheinander wirbelnden Gedanken, die noch um die Erwähnung der „unauslöschlichen Markierung“ kreisten, die sie erhalten sollte.

„Ja, iff verfftehe“, antwortete sie leise in die angespannte Stille hinein, wobei das Metall in ihrem Mund keine Rücksicht auf den feierlichen Ernst des Moments nahm.

„Lauter, bitte!“ Alex war erbarmungslos.

„Ja!“

„Ausgezeichnet. Dann können wir anfangen.“

Mit großer Geste hob er das Tuch, das den nahen Tisch bedeckte, und enthüllte die matt schimmernden Hälften eines schweren Stahlovals: den Halsreif. Genau wie bei ihren Hand- und Fußschellen waren seine eleganten, organisch-geschwungenen Linien optisch ansprechend, nichtsdestotrotz wurde er durch die stabilen Befestigungspunkte zum Anketten vorne und hinten sowie beiden Seiten als formidables Disziplinierungsinstrument ausgewiesen. Alex nahm die beiden Hälften und hielt sie hoch, damit sein fasziniertes Publikum sie genauer betrachten konnte.

„Hier haben wir das vordere und hintere Segment von Elenas Halsreif. Sie wurden aus der gleichen, unzerstörbaren Legierung wie ihr Körperschmuck und ihre anderen Fesseln hergestellt. Die Enden sind mit den gleichen, integralen Einmalverschlüssen versehen, so dass es – nachdem der Reif um ihren Hals herum geschlossen wurde – keine Möglichkeit mehr gibt, ihn wieder zu entfernen... niemals!“

Seine letzte Äußerung ließ seine Zuhörer nach Luft schnappen und die Hände einiger der knienden „Sklaven“ fanden unwillkürlich den Weg zu ihren eigenen, mit weniger endgültigen Bändern versehenen Hälsen. Wie jeder gute Showmaster mit einem Gespür fürs Dramatische war Alex bestrebt, alles aus dem Moment herauszuholen.

„Das gilt natürlich nur, solange man ihr nicht den Kopf abschneidet. Wobei eine Amputation für ihre Gliedmaßen zumindest theoretisch in Frage käme, aber für ihren Kopf sicherlich keine praktikable Option wäre.“

Mit Befriedigung registrierte er die von seinen absichtlich drastischen Worten ausgelöste Schockstarre und drehte sich wieder zu Elena um.

„Im Namen Viktors frage ich dich, Elena: Bist du aus freien Stücken gewillt, diesen Halsreifs zu tragen?“

Dieses Mal hatte sie die Gelegenheit gehabt, über ihre Antwort vorher nachzudenken, allerdings ohne dass es ihr geholfen hätte, ihre stille Panik zu bezwingen. Wieder einmal haderte sie damit, wie wenig sie eigentlich über Viktor - als Person - wusste. Gewiss, vor ihrem untauglichen Versuch, sich von ihm loszusagen, waren sie über ein Jahr zusammen gewesen, aber in dieser ganzen Zeit hatte sie nie einen seiner Freunde

oder gar ein Familienmitglied kennen gelernt. Es war von vornherein klar gewesen, dass sein sozialer Zirkel so exklusiv wie unzugänglich war. Wie auch immer, sie hatte nie das Bedürfnis verspürt, tiefer nachzuboahren: Wann immer sie sich trafen, war ein anderes Verlangen viel dringlicher gewesen. Bei ihrer Beziehung hatte es sich um eine „Amour fou“ gehandelt, gespeist aus und getragen von ungezügelter Lust. Wenigstens hatte sie es so empfunden; wenn sie aber die kühle Distanziertheit bedachte, die Viktor jetzt aufrecht erhalten konnte, kamen ihr Zweifel, ob seine Leidenschaft jemals so tief gegangen war wie ihre. Elena sah unwillkürlich zu dem teilnahmslosen Kameraauge, natürlich ohne dort Trost oder Bestätigung zu finden.

Nichtsdestotrotz stand sie zu ihrem Entschluss. Da sie bereits mit einer Fülle von nicht wieder entfernbarem Körperschmuck ausstaffiert war und schon Fesseln an Hand- und Fußgelenken trug, würde ein weiteres Metallband um ihren Hals keinen großen Unterschied mehr machen. Außerdem - wie sie sich widerwillig eingestehen musste - beeinträchtigte ihr unangebracht nackter Hals schon beinahe ihr körperliches Wohlbefinden. Ohne Halsreif fühlte sie sich seltsamerweise unvollständig.

„Ja, iff bin einverffanden!“, verkündete sie mit lauter Stimme.

„Sehr gut.“

Alex trat an ihre Seite und arrangierte die Segmente des Reifs sorgfältig um ihren Hals, so dass die aus einer Hälfte ragenden, starken Sperrzapfen in die passenden Aufnahmelöchern in der jeweils anderen Hälfte gleiten konnten, dann presste er die beiden Teile gegeneinander. wobei er demonstrativ den Kraftaufwand zur Schau stellte, den es ihn kostete, die Enden zusammenzubringen. Zunächst sah es so aus, als würde ihm das auch gelingen, aber als die Lücke zwischen ihnen auf ca. fünf Millimeter zusammengeschrumpft war, ging es auf einmal nicht mehr weiter. Bereits jetzt lag der Reif eng um Elenas Hals, wengleich - dank seiner heiklen Platzierung - nicht ganz so fest wie ihre anderen Fesseln. Ein paar Millimeter zusätzlichen Spielraums minimierten das Risiko fataler Konsequenzen, sollte ihr Hals aus irgendeinem Grund einmal anschwellen.

„Zeit für Plan B“, brummelte Alex, noch vor Anstrengung schnaufend.

Elena sah ihn fragend an. Eingedenk ihrer eigenen, jüngsten Erfahrungen mit dem hartnäckigen Widerstand, den ihre anderen Schellen dem Verschließen entgegengesetzt hatten, drängte sich ihr der Verdacht auf, dass diese Situation für ihn nicht völlig überraschend kam. Offenbar wollte Alex die Show für sein Publikum spannender machen, höchstwahrscheinlich auf ihre Kosten, aber bevor sie ihre Vorbehalte äußern konnte, fasste er sie bei den Schultern.

„Komm! Knie dich hin!“, befahl er.

Er dirigierte Elena zu dem Tisch, vor dem er sie zwang, auf die Knie zu gehen, dann packte er sie im Nacken und drückte sie nach vorne, so dass sie ihren Oberkörper über die Tischplatte beugen musste. Ihre nackten Brüste berührten die kalte Metallfläche zuerst und ihre Brusthaken verursachten ein klirrendes Geräusch, als sie darüber glitten. Aufgrund ihres neuen, stählernen Innenlebens wurden ihre normalerweise nachgiebigen Brüste nicht wie üblich zusammengedrückt; stattdessen wurde diesmal die Last von den axialen Stäben aufgenommen und über die radialen Stäbe direkt auf ihren Brustkorb übertragen. Es war ein äußerst merkwürdiges und nicht unbedingt angenehmes Gefühl, so dass sie schnell ihre Arme unterhalb ihrer Brust faltete, um den Druck abzumildern. Diese Haltung ließ ihren Hals ein paar Zentimeter frei über dem Tisch schweben, während ihr Kopf über seine Kante hinausragte.

„Bleib so!“, wies Alex sie an und ließ sie los.

Wie aufs Stichwort hörte Elena schnelle Schritte näher kommen und als sie verstohlen über ihre Schulter schaute, sah sie, wie Lisa das Podium erklimmte. Zuerst fiel Elena auf, dass Lisa ihren Arztkittel gegen ein schwarzes Lederkorsett eingetauscht hatte, welches ihren spektakulären Körper zur Geltung brachte, anstatt ihn zu verhüllen. Ihr Outfit wurde durch kniehohe Stiefel ergänzt, die sich als Quelle des für High Heels charakteristischen, lauten Klick-klacks erwiesen. Noch unerwarteter waren das schwere Lederhalsband, das ihren Hals zierte, und die dazu passenden breiten Bänder um ihre Hand- und Fußgelenke. Die Gegenstände, die sie in ihren Händen hielt, bemerkte Elena erst, als sie diese einen nach dem anderen an Alex übergab. Beim ersten handelte es sich um einen Holzblock mit einer halbrunden Aussparung, der sogleich unter Elenas von Metall umhüllten Hals geschoben wurde. Ein schwerer Gummihammer war der zweite, den Alex mit beiden Händen am Stiel ergriff und dann hoch den Kopf schwang.

„Augen nach vorne und stillhalten!“, kommandierte er mir lauter, klarer Stimme.

Elena gehorchte verängstigt. Ohne ihr bewusstes Zutun baute sich die ganze Szene vor ihrem inneren Auge auf. Sicherlich würde den Zuschauern die Ähnlichkeit mit einer mittelalterlichen Enthauptung nicht verborgen bleiben. Hoffentlich würde das ganze unwürdige Spektakel bald vorüber sein. Mit großer Mühe unterdrückte sie ein Stöhnen und wappnete sich gegen das Fallen des Hammers.

Alex schlug aber nicht unmittelbar zu, stattdessen behielt er seine dramatische Pose bei, während Lisa vor Elena in die Knie ging und sicherstellte, dass ausreichend Raum zwischen ihrem Hals und dem ihn umgebenden Metallband blieb. Nur der jetzt noch

vergleichsweise lockere Sitz des Halsreifs machte es möglich, ihn auf diese dramatische Art zu schließen, ohne Gefahr zu laufen, dabei ihre Haut zu verletzen. Lisa hielt Elenas Kopf zwischen ihren Händen fest und fixierte ihn so, wobei sie Elena fragend in die Augen schaute.

„Bereit?“

Ermutigt von Elenas kaum merklichem Nicken, gab sie Alex ein Zeichen.

Der mächtige Hammerschlag traf das hintere Segment des Halsreifs genau in der Mitte und die Wucht des Aufpralls trieb seine Hälften zusammen, so dass sie augenblicklich ein einziges, scheinbar nahtloses Band aus Stahl um Elenas Hals formten. Sie schrie unwillkürlich auf, denn obwohl der Reif ihren zarten Hals vor dem Hieb geschützt hatte, war sie durch den scharfen Ruck und den donnernden Schlag erschreckt worden. Ein kollektiver Stoßseufzer aus den Reihen der Zuschauer bewies, dass auch sie in das vor ihren Augen aufgeführte Drama hineingezogen worden waren.

Ein sehr selbstzufrieden wirkender Alex machte Platz, während Lisa der noch etwas zitterigen Elena beim Aufstehen half. Sofort hob sie ihre Hände zum Hals; dort wo vorher nur glatte und weiche Haut gewesen war, stießen ihre tastenden Finger jetzt auf harten Stahl. Vollständig geschlossen lag das Metallband noch einmal enger um ihren Hals, dessen Kontur es jetzt genau folgte. Mit etwas Mühe gelang es ihr, die Spitze ihres kleinen Fingers unter die gerundete Kante zu schieben, aber viel weiter konnte sie nicht zwischen Haut und Stahl vordringen. Wenigstens hatte sie keine Schwierigkeiten, ihren Kopf zu drehen oder zu nicken, obwohl der Reif seine Anwesenheit bei jeder ihrer Bewegungen deutlich fühlbar machte. Elena erschauerte bei dem Gedanken, dass sie niemals wieder frei von seiner autoritären Kontrolle und der Last seines Gewicht sein würde. Zugleich verursachte ihr der selbe Gedanke aber auch ein Prickeln im Schoss, das sie aufkeuchen ließ.

„Geht es dir gut?“, erkundigte sich Lisa besorgt.

Elena riss sich zusammen. Es ging nicht an, dass sie hier vor Publikum ihre Contenance verlor und sich so noch weiter erniedrigte.

„Ja, mir geht eff gut. Können wir weitermaffen, bitte?“